

# Das andere Venedig - La serenissima verde

von Jeong-Hi Go

Als leidenschaftliche Köchin bin ich vor acht Jahren zufällig auf die venezianische Küche aufmerksam geworden, in der viel frisches Gemüse verzehrt wird. Das warf für mich die Frage auf, woher die Venezianer frisches Gemüse beziehen mögen. Venedig, die mondäne, aber beengte Lagunenstadt, die nur aus schönsten Steinen und Wasser zu bestehen scheint, wird wohl kaum selbst Gemüse anbauen, so meine Annahme. Ein genaueres Hinsehen hinter die Fassade lehrte mich aber schnell, wie ich mich gründlich geirrt hatte. Hinter den hohen Mauern dieser Stadt verbargen sich Gemüse-, Wein-, Obst- und Kräutergärten. In den Brunnen sammelten sie Regenwasser, aus denen Menschen, Vieh und Pflanzen tranken. Es gibt aber auch eine ganze Gemüseinsel, Sant'Erasmo.



*Verborgene Gärten in Venedig, Foto: Jeong-Hi Go*



*Verborgene Gärten in Venedig, Foto: Jeong-Hi Go*



*Sant'Erasmus, Foto: Karl Johaentges aus dem Buch „Die letzten Venezianer“*

Man sagt, einst soll es in Venedig mehr botanische Gärten als in ganz Italien gegeben haben. Heute zählt man rd. 500 Gärten in Venedig. Sie sind nur hinter den hohen Mauern verborgen.

So begann meine Odyssee nach den verborgenen Gärten in Venedig. Drei Fragen beschäftigten mich besonders: Wer waren die ersten Venezianer, wie lebten sie? Wie haben sie die ersten Gärten auf diesem sandig-sumpfigen, unwirtlichen Inselgrund gestaltet? Wo sind die botanischen Gärten geblieben?

Die Spuren der ersten Venezianer führten mich auf die Insel Torcello, eine mittlerweile fast unbewohnte Insel mit zwei Kirchen, einem Museum und mehreren Ausgrabungsstellen, die den römischen Ursprung der ersten Venezianer nachweisen. Die Archäologen haben den Anbau von Obst, Wein und Gemüse spätestens ab dem 5. Jh. nachweisen können. Einst als politisches und religiöses Zentrum soll die Insel einen Bischofssitz und über 10.000 Menschen beherbergt haben. Mittlerweile ist die Insel in die sumpfige Lagunenlandschaft fast zurückversunken und auf dem besten Weg, ein Paradies für die Vogelwelt zu werden.

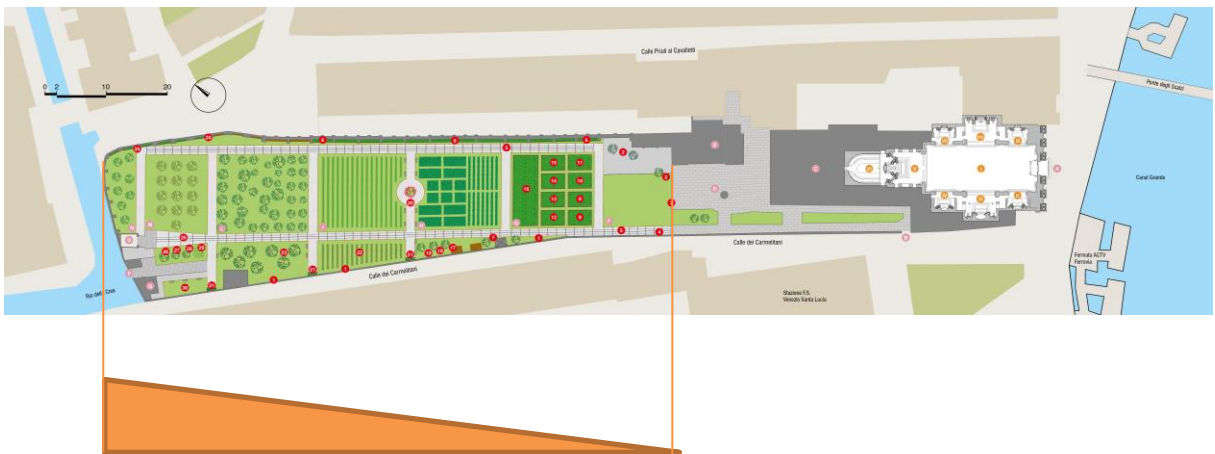


Insel Torcello, c info-4u2.de

Einige Privatgärten aber auch Klostergärten in Venedig kann man mit Führung besichtigen. Die Hotels, die sich in den alten Palazzi eingenistet haben, bieten den Gästen, aber auch müden Touristen ein idyllisches Kleinod. Zusammen mit den Museums- und Institutsgärten, allesamt kleinteilig, sind die Privat- und Hotelgärten in der ganzen Stadt verteilt. Sie lugen über die Steinmauer oder schweren Eisengitter hervor, und sind öfter anzutreffen als erwartet.



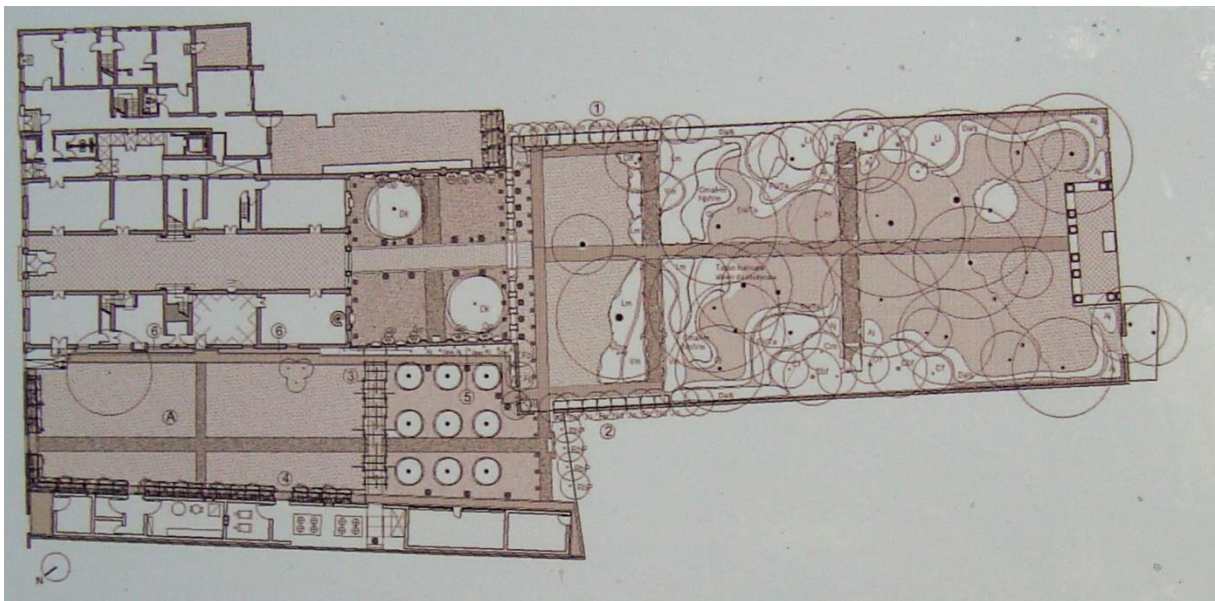
*Kloster San Francesco della Vigna, Foto: Jeong-Hi Go*



*Giardino Mistico, Klostersgarten der unbeschuheten Karmeliten*

Die Spuren der botanischen Gärten lassen sich schwer verfolgen. Es handelte sich vielmehr um Arzneipflanzengärten (Orto dei semplici), wie der, den der Senat der Republik Venedig 1553 an der Universität Padua gegründet hat. In einem weitläufigen Hotelgarten auf der Insel Giudecca, die schon seit dem Spätmittelalter als Garteninsel für reiche Venezianer diente, wurde vor nicht allzu langer Zeit ein Weingarten, ein Gemüsegarten und ein Kräutergarten nach der alten Tradition neu angelegt.

Venezianer sind Pragmatiker. Ihre Gärten sind Schönheit und Nutzbarkeit im gleichen Maße geschuldet. Da sie in der Regel nur kleine Flächen zur Verfügung haben, wird die lange Gartenparzelle längs zwei geteilt. In der einen Hälfte wird der Blumengarten und in der anderen Hälfte der Nutzgarten angelegt. Die Mittelachse, aber auch die Seitenwege sind mit Pergolen versehen, die mit Wisterien, Kletterrosen und Wein berankt sind und Schatten spenden. Am Ende der Mittelachse steht ein Kasino. Diese Tradition der Gartengestaltung wird heute noch in den Privat- und Klostergärten weitergeführt.



Palazzo Soranzo Capello

1 & 2: Pergola - Rosen und Jasmin, 1826 / 1986

3: Pergola – Wein,

4: Pergola – Glyzinien

5: Obstwiese – Kaki, Kirsche, Birne, Granatapfel, Pfirsich

Gehölze: Hainbuche, Crataegus, Ligustrum, Viburnum

Blühende Wiese mit Stauden wie Anemone, Maiglöckchen, Iris, Liriope, Narzissen



*Öffentlicher Park Savorgnan, Foto: Jeong-Hi Go*



*Giardino Papadopoli, Foto: Jeong-Hi Go*

Als Ausnahme gelten die wenigen öffentlichen Parkanlagen, die überwiegend im 19. Jahrhundert unter der napoleonischen und österreichischen Herrschaft angelegt wurden. Sie sind nach der damaligen Gartenidee landschaftlich angelegt. Große alte Bäume, geschickt in günstigen Winkeln platziert, suggerieren eine räumliche Tiefe. In der Wirklichkeit sind die Parkanlagen aber recht klein.

Die unzähligen schmalen Kanäle in der Innenstadt sowie die weite Lagunenlandschaft um Venedig sind die unleugbare Lebensgrundlage dieser Stadt. Das Lagunenwasser fließt schon seit Urzeiten durch die Kanäle. Die Venezianer wussten schon immer mit den Gezeiten zu leben. Heute sind sie aber mit einem großen Problem konfrontiert. Der Klimawandel schiebt mehr Wassermasse in die Kanäle hinein als gewöhnt, das allwinterliche Hochwasser *Acqua alta* wird immer heftiger. Die Gartenbesitzer sehen sich dazu gezwungen, das Gartenniveau immer mehr zu erhöhen. Diese Bemühungen der letzten Jahre sind in mehreren Gärten deutlich zu sehen. Der Lagunenschutz ist eine große Herausforderung, nicht nur für Venezianer.

Meine Odyssee nach den venezianischen Gärten, angestoßen durch die venezianische Küche, nimmt langsam den unerwarteten Kurs auf die Lagunenlandschaft. Man möchte nicht erleben, dass die Gemüseinsel samt Artischocken und Bienenstöcken untergeht, oder die wunderbaren venezianischen Rosen für immer verloren gehen.



*MO.SE-Sturmflutsperrwerk, Didier Descouens*